Reproduced from poor material

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Preis 20 Mark

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 150,—, vierteljährlich M. 450,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 200,—, vierteljährlich M. 600,—, im übrigen Ausland monatlich M. 360,—, vierteljährlich M. 1080,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11 346. — Bankverbindung Hansabank (e. G. m. b. H.), München. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647. — Geschäftszeit 8—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts heute M. 50,—, für München M. 30,—, mit entspr. Nachlaß. Reklamezeile M. 200,—, Familienanzeigen M. 20,—, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 18,—

Schriftleitung: München, Schellingstraße 41/I. — Fernruf 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 9—11 Uhr vormittags

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 98 — München (Samstag), den 9. Dezember 1922 — 36. Jahrgang

Volksbetrug durch Zentrum und Bayer. Volkspartei

Auf ihrem letzten Parteitag faßte die sogenannte christliche Bayer. Volkspartei den Beschluß, die Bayern über die nationalsozialistische Bewegung „aufzuklären". Wohlverstanden: nicht über die Betrügereien der Weltbörse, nicht über das volks- und religionsfeindliche marxistische System, sondern über eine völkische Bewegung, deren Ziel die Freiheit des deutschen Volkes, die Rettung deutscher Ehre ist. — Diese „Aufklärung" wird nun seit dieser Zeit mit allen Mitteln betrieben.

Die Presse der Bayer. Volkspartei hat es mit ihrer „christlichen" Weltanschauung vereinbar gefunden, anonyme Verleumderblätter abzudrucken (Flugblatt gegen Hitler); sie hat es vereinbar mit „katholisch sein" empfunden, einmal zum Kampf gegen den Geist der „Frankfurter Zeitung" aufzurufen und dann einen Mitarbeiter dieser selben jüdischen Börsenzeitung als Ministerpräsidenten (Lerchenfeld) einzusetzen; sie hat es vielleicht sogar als besonders christlich angesehen, vor einer Wahl gegen das jüdische Berlinertum aufzutreten, dann — Walter Rathenau zu begrüßen, dann alle „gläubigen Juden" zur Wahl für die Bayer. Volkspartei aufzufordern . . .

Wir haben dies alles schon näher ausgeführt und auf genau [illegible] Fragen Antwort verlangt. Der „Bayer. Kurier" [illegible]. Aber er hat bei jeder Gelegenheit — aus demselben Geist heraus wie die „Münchener Post" — uns mit Dreckklumpen beworfen. Beispielsweise erzählte er, Teilnehmer am Katholikentag seien einmal angepöbelt worden und fügt hinzu, daß dies wahrscheinlich von seiten der — Nationalsozialisten geschehen sei.

Genau in der gleichen Weise „arbeiten" die Redner und Presseorgane der sogenannten Bayer. Volkspartei in anderen Städten.

Da hat sich z. B. in Rosenheim Benefiziat Staffler aufgetan und hielt unlängst einen Vortrag über den Nationalsozialismus und „stellte fest", daß so viel „Phrasen, Kitsch und Irrtum (Zentralismus — antikatholisch)" in unserm Programm enthalten sei, „so daß ein guter Bayer und treuer Katholik nie (!) Hitlerianer" sein könne. („Wendelstein" Nr. 289). Die Religion also wieder in Gefahr. Aber Herr Staffler, ist Herr Dr. Wirth nicht zentralistisch? Arbeitet er nicht mit den atheistischen Einheitsstaatlern zusammen? Läßt er sich nicht, einen Pressejuden halsumschlingend, photographieren? Und doch sitzt er mit Geheimrat Held auf Katholikentagen zusammen und war als katholischer Politiker in Konstanz mit dem Grafen Lerchenfeld . . .

Ein anderes Mal fühlte Prälat Dr. Eirainer sein christliches Gewissen schlagen und fand, daß die Nationalsozialisten kein „Kulturprogramm (Stellung zur christlichen Schule)" hätten, auch machten ihre „unitaristischen Bestrebungen" sie „nicht vertrauenswürdig" („Wendelstein" Nr. 276). In Berlin hetzen aber Zentrumsblätter und Marxisten gegen die — „separatistischen" Nationalsozialisten. Charaktere!

„Der Arbeiter", das Organ der katholischen Arbeitervereine, veröffentlichte einen längeren Aufsatz und zeterte über unsere „altheidnische Richtung", über unsere „Gewaltanbetung", sprach von unseren „riesigen Geldmitteln aus der Schweiz" usw. ganz wie die jüdische Börsenpresse. Dieser Aufsatz ging durch die ganze Presse der Bayer. Volkspartei. — Der „Neumarkter Anzeiger" ging so weit, zu erklären (Nr. 266): „Den Juden bloß bekämpfen, weil er Jude ist, ist widerchristlich. Den Jehova der Bibel („. . . . du sollst alle Völker fressen." Die Schriftl.), den Jahve der Juden, zum Götzen Jaho stempeln, ist eine Lästerung (!), gegen die sich das christliche Gefühl empört . . . Der Jehova der Bibel ist auch unser Gott." Das sieht man freilich heute gar zu deutlich!

In dieser Tonart geht es weiter. Immer führen die Herrschaften das Christentum auf den Lippen, kämpfen aber in gemeinsamer Front mit dem atheistischen Marxismus. Nicht erst seit heute.

Während das Zentrum seine Treue für „Thron und Altar" beteuerte, hat es sich immer gegen deutsche Nationalinteressen gerichtet, wenn diese nicht einer engherzigen Konfessionspolitik untergeordnet wurden. Der Abg. Rören bekämpfte die deutsche Kolonisation Westpreußens und erklärte am 21. Oktober 1906 in Trier: „Wir werden uns um so bereitwilliger dazu verstehen, für die Polen einzutreten, als es sich um katholische Glaubensbrüder handelt." In diesem Sinne hat das Zentrum die Verpolung des Landes durch alle Jahre hindurch unterstützt, und als Oberschlesien zersetzt wurde, veröffentlichte die „katholische Volkspartei" einen Aufruf, in dem sie erklärte: „Jede (!) Obrigkeit ist von Gott"; sie forderte die Erfüllung der „staatsbürgerlichen Pflichten" und erklärte, „positiv mitarbeiten" zu wollen mit jedem, „gleichgültig, welche Sprache er spricht, zu welcher Religion er sich bekennt." Die „katholische" „Schlesische Volkszeitung" (18. Juli 1922) nannte diesen volksverräterischen Aufruf eine „herrliche Kundgebung", die man nur mit „feierlicher Ergriffenheit" lesen könne! 4000 Deutsche liegen von den gehätschelten „katholischen Glaubensbrüdern" ermordet unter der Erde, Deutsche werden von Haus und Hof gejagt, auch katholische, das Zentrum schert das gar nichts, die polnischen „Glaubensbrüder" liegen ihm tausendmal mehr am Herzen als die Deutschen, die oft allerdings — Protestanten sind . . .

Merkworte

„Wir Süddeutschen haben jedenfalls kein Interesse daran, uns auf das eng nationalistische Deutschland festzulegen." („Augsburger Postztg.", das Organ der „Bayer. Volkspartei", laut „Neues Reich" vom 31. Oktober 1921.)

„Den Nationalismus, als den schweren Feind des deutschen Volkes, müssen wir ablehnen." (Zentrumsparteisekretär Bauer auf dem Parteitag 1922.)

Das Beileidstelegramm der Bayer. Volksp. ans Zentrum nach dem Tode Erzbergers lautet: „Der Landesvorstand der „Bayer. Volkspartei" hat den Verstorbenen stets (!) hoch geschätzt als einen Mann von hohen geistigen Anlagen, von tiefer religiöser (!) Überzeugung und unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit, welche sich um die katholische (!) Sache in Deutschland die größten Verdienste erworben hat."

Ebenso verräterisch hat das Zentrum in der deutschen Kolonialpolitik gehandelt; erkennend, daß zur „Christianisierung der Kolonien" wenig Aussicht bestand, bremste es, wo es konnte, jede gesicherte Ansiedlung deutscher Volkskraft, hintertrieb zehn Jahre lang den Bau einer Eisenbahn in Ostafrika, was während des Hereroaufstandes Tausenden von Deutschen mehr das Leben kostete . . . Alles aus Konfessionspolitik!

Innerpolitisch lautet das Dogma: „Das Prinzip des reinen Nationalstaates ist direkt (!) unchristlich." So schrieb das Organ der Bayer. Volkspartei, die „Augsburger Postztg." (Nr. 516, 1920). Demgemäß versuchte man schon lange, vaterländisches Gefühl in konfessionelles zu verwandeln, z. B. indem man nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz" eine „Pius-Hymne", oder anstatt „Ich bin ein Preuße" — „Ich bin katholisch" dichtete. Heute scheut man sich schon nicht, die katholischen Deutschnationalen als „Zerstörer des Christentums" zu bezeichnen (Zentrumstag 1920), und die „Köln. Volksztg." sagte (1. Dez. 1921), die „geistige Nachbarschaft" (der Deutschnationalen) sei „für einen Katholiken von Ehrgefühl nicht angenehm".

Wir haben für die Deutschnationalen von heute wahrhaftig nichts übrig, da sie im selben Parlamentsschwindel schwimmen wie die anderen Parteien, und Brosamen von des Juden Tisch fressen; aber weil die Norddeutschen allerdings überwiegend lutherisch sind, deshalb sie als ehrlose Gesellschaft hinstellen, ist eine Leistung allerübelster Art. Die Polen — Glaubensbrüder; die deutschen Protestanten — anrüchige Gesellen. Soweit ist es mit uns gekommen.

Aber das „christliche", glaubensstarke Zentrum hatte, wenn es Kampf gegen das Deutschtum galt, keine religiösen Skrupel! 1907 z. B. gelang es der „christlichen" Partei des Zentrums, dem atheistischen Marxismus zwölf Reichstagsmandate zuzuschanzen, um keine Nationalen, selbst keine Freisinnigen, gewinnen zu lassen. Pfarrer Kohl bezeichnete die Marxisten (7. März 1904) sogar als „wackere Bundesgenossen". 1907 aber beklebte das Zentrum die Plakatsäulen Münchens mit folgendem Aufruf:

An die Zentrumswähler Münchens!

Gesinnungsgenossen! Die bayerische Sozialdemokratie hat uns in treuer Waffenbrüderschaft (!) zu einem Dutzend Mandate verholfen. Erweist euch dankbar und tretet morgen bei der Stichwahl in München Mann für Mann für den sozialdemokratischen Kandidaten ein.

Das Zentralkomitee.

Heute veröffentlicht der „Bayer. Kurier" Riesenaufsätze über die Schuld der Sozialdemokratie am Verbrechen des 9. November, den Kardinal Faulhaber bekanntlich eine Tat des „Meineids und Hochverrats" nannte. Der Kardinal brach damit den Stab über die „treue Waffenbrüderschaft" und somit auch über das Zentrum. Der U.S.P.-Führer Barth erzählt („Aus der Werkstatt der deutschen Revolution"), daß er beim Vorschlag zum bedingungslosen Frieden — Erzberger hinter sich gehabt hätte, den Mann, der heute durch Schutzgesetze von der wahrheitsgemäßen Kennzeichnung geschützt ist, dem vor Gericht üble geschäftspolitische Dinge nachgewiesen wurden. Der Führer des Zentrums und ein Führer des Verrats und des Meineids Hand in Hand!

Und er wurde nicht etwa verurteilt. Auch vom „nationalen" „Bayer. Kurier" nicht. Denn dieser brachte ohne Widerspruch die Rede des Pfarrers Schweikert an Erzbergers Grab, in der es heißt: „Unser Gedenken gilt nicht dem großen Staatsmanne mit seinen gewaltigen (!) Plänen für den Wiederaufbau unseres darniederliegenden Vaterlandes, nicht dem Parlamentarier mit seinem wunderbaren Gedächtnis (das ihn immer verließ, wenn das Gericht peinliche Fragen stellte. D. B.), seinem scharfen Verstande und seiner eisernen Ruhe („Erst mach' deine Sach', dann trink' und lach'." D. B.), nicht dem gefeierten Volksredner, sondern es gilt allein dem katholischen Manne, dessen ganzer (!!) Lebensinhalt Liebe (!!) war, die Liebe zu Gott (Nicht zum Untersuchungsrichter. D. B.), zu seinem Vaterlande (Vgl. die Friedensresolution. D. B.) und die Liebe zu seinem Volk. Die Liebe zu seinem Volk hat der nun Verewigte mit seinem Leben bezahlt." („Bayer. Kurier" vom 1. September 1921.)

Auf einer anderen Zentrumstagung (Ravensburg, 22. August 1922) hielt der Abg. Groß die Hauptrede und feierte den Freund der Partei Oskar Cohn als denjenigen, der den „Gedanken des christlichen Solidarismus ins Volk hineingetragen" hätte („Volksfreund für Oberschw.", Nr. 192, 1922). Weiter wurde Erzberger als Mitbegründer der — — Reichswehr gefeiert. Wenn die Geschichtsverfälschung so weitergeht, wird Erzberger der Retter Deutschlands sein . . . „Christliche" Zentrumspolitik . . .

Kürzlich ist ein Buch erschienen, welches die Politik des Zentrums in genau begründeter Beweisführung einer Kritik unterzieht, die geradezu vernichtend ist: Alfred Miller, „Ultramontanes Schuldbuch", Verlag P. Steinke, Breslau. Wir können das einzelne augenblicklich nicht nachprüfen, fordern aber den angegriffenen Teil, Zentrum und Bayer. Volkspartei, hiermit öffentlich auf, sich gegen das niederschmetternde Material zu verteidigen. Nicht mit ein paar [illegible], nicht mit dem [illegible], sondern gegen das Ganze, was dem „christlichen" Zentrum vorgeworfen wird. U. a. fragen wir an, ob es wahr ist, daß

Geheimrat Heim,

Führer der Bayer. Volkspartei und Aufsichtsrat in der alljüdischen Deutschen Bank, am 23. Oktober 1904 auf einer Zentrumsversammlung zu Nürnberg erklärt hat, das Zusammengehen von Zentrum und Sozialdemokratie sei „ganz selbstverständlich" . . .

Ist es ferner wahr, daß der heute von der Bayer. Volkspartei befeindete Marxist Roßhaupter mit an einer Siegesfeier (Wahl von 1907) mit Erzbischof Dr. Bettinger zusammen teilnahm? Es wäre noch viel zu fragen, dies möge genügen.

Heute aber kommen die „christlichen" Parlamentarier daher, beteuern ihre vollkommene Unschuld an den Dingen, „kämpfen" gegen den Marxismus, den sie jahrzehntelang mit großgezogen haben, wo es galt, konfessionelle Interessen gegen allgemein deutsche durchzusetzen.

Jetzt sehen diese windschiefen Charaktere sich einer großen Volksbewegung gegenüber, welche den völkischen Gedanken verkörpert über Stände und Konfessionen hinweg. Und in alter Phalanx stehen Marxisten, Zentrümler mit rechtem und linkem Flügel uns gegenüber. Dieselbe Partei, die das Christentum Jahr für Jahr an die antichristlichen Marxisten verraten hat, empfindet uns Nationalsozialisten plötzlich als antichristlich.

Wir halten uns von religiösen Fragen sonst grundsätzlich fern, haben aber in unserem Programm einen Punkt, der besagt, daß wir das Christentum als die uns gemäße Religion betrachten, uns aber nicht auf eine Konfession festlegen.

Denn ebenso, wie den Klassenkampf, betrachten wir den Konfessionsstreit als Verbrechen an unserem ganzen deutschen Volk.

Wir würden noch erbittertere Gegner der Deutschnationalen werden, wenn diese sich als protestantische Partei erklären würden; wir halten es schon für einfach skandalös, daß man dort einen katholischen Ausschuß gebildet hat, deshalb müssen wir auch das Zentrum bekämpfen, welches den religiösen Glauben in die Arena politischer Kämpfe zerrt und mit ihm — wie die Geschichte und Gegenwart beweist — nichts als Schindluder treibt. Am Tage, da der jüdische Antichrist auf Erden weilt und herrscht, sollten sich alle Deutschen und Christen gegen ihn zusammenfinden. Dagegen braucht das Zentrum den Erbfeind des Christentums und des Deutschtums zum Helfershelfer! Die Schmach unserer Zeit.

Wenn Jesus Christus heute nach Deutschland käme, er würde die mit Schimpf und Schande davonjagen, welche seinen Namen mißbrauchen, um politische Schiebungen zu vollziehen.

Im großen Weltanschauungskampf unserer Tage empfinden gerade wir es, daß mit einer allgemeinen Reinigung das religiöse Sehnen den Untergrund zu bilden hat. Es schlummert in der Hingabe an die heilige völkische Idee, die sich über uns allen wölbt. Wir haben keine Arbeiterausschüsse, keine intellektuellen Abteilungen, keine protestantischen oder katholischen Ausschüsse, weil wir innerlich und äußerlich diese Zersplitterungen überwunden haben. Jeden bewußten Nationalsozialisten würde es merkwürdig anmuten, wenn ein solcher Gedanke unter uns auftauchen würde.

Aber alle, welche enge Klassen-, Partei- und Konfessionspolitik treiben und davon leben, hassen uns deshalb. Recht, wir hassen sie auch, aus vollem Herzen.

Unklar und verschwommen ist den „christlichen" Politikern unsere Bewegung, weil sie nur Greifbares in Form einer Futterkrippe zu erfassen vermögen. Heidnisch, altgermanisch sei unser Hakenkreuz; das christliche hat genau dieselbe Herkunft (ebenfalls das Sonnensymbol, später als Kreuzgalgen umgedeutet; noch in keiner römischen Katakombe vorhanden). „Radikalismus war immer von Übel", sagen andere („Bayer. Rundschau" 30. November 1922), und wissen doch, daß nur starker Glaube und opferfreudiger Kampf den Sieg verbürgt.

Reproduced from poor material

Es sind in letzter Zeit zu uns Leute, arme Leute aus allen Ständen, gekommen, gaben Stücke ihres altererbten Gutes für unsere Bewegung: eine Frau offerierte die silbernen Todesleuchter ihrer Familie. Im Schwabinger Krankenhaus starb kürzlich ein schlichter Mann, der sich auf der Werbearbeit für unsere Bewegung eine schwere Krankheit zugezogen hatte, die ihm das Leben kostete. Sein letzter Wunsch vor dem Tode war die Hoffnung, daß unsere Bewegung einst das deutsche Vaterland retten möge . . .

Verdient dieser Glaube, diese Opferbereitschaft, dieser heilige Wille Spott und Hohn?

Wenn bei uns Irrtümer vorkommen sollten, werden wir sie nicht beschönigen, noch viel weniger Schädlinge decken wie Zentrum, Marxisten usw., sondern sie schärfer verurteilen als alle anderen.

In der inneren Wahrhaftigkeit unserer Bewegung und in der Überzeugungskraft ihres Führers liegt das Geheimnis der Erfolge der Nationalsozialisten.

Hütet euch, ihr Parlamentarier, Scheinchristen und Pharisäer, auch vor euren eigenen Wählern! Es könnte sonst im großen kommen wie im kleinen. Da hatte ein Organ der „Bayer. Volkspartei“ („Chamer Tageblatt“, 13. November 1922) einen giftstrotzenden Aufsatz gegen uns gebracht. Die Folge war, daß auf einer Massenversammlung die Wähler zu 95 Prozent gegen dieses Auftreten stimmten und die betreffenden Stellen veranlaßten, in Zukunft nichts mehr gegen uns zu unternehmen! So denken alle Bayern, die unsere Gedanken unverfälscht kennengelernt haben. So werden einst alle Deutschen denken, wenn wir, der Kerntrupp eines künftigen Deutschlands, fest zusammenhalten im Glauben an eine Wiedergeburt unseres Volkes. Über Stände, Klassen, Konfessionen, über Geburt und Rang und Lebensgewohnheiten hinweg haben wir uns die Bruderhand gereicht. Ein stolzes Ziel, wert, dafür zu kämpfen! Ehre dem, der von unseren Feinden verleumdet und verfolgt wird. Diese aber sollen wissen, daß wir auch Kämpfer sind und zu kämpfen gedenken für das kommende völkische Großdeutschland, für die kommende völkische Wiedergeburt des deutschen Volkes! R.

Zeichen der Zeit

Der Vorsitzende des famosen Leipziger Staatsgerichtshofs sagte während des Scheidemann-Prozesses u. a. zum Angeklagten: „Nunmehr unterlassen Sie jeden Versuch, hier unwahre Behauptungen aufzustellen, Lügen und Quengeln mag deutschvölkisch sein, niemals aber war es deutsche Art.“ Dieser Herr wird sich das Wohlwollen der Börsenjuden durch diese Worte gesichert haben und scheint auch durch sie das Bewußtsein zu bekunden, wozu der „Staats“gerichtshof da ist . . .

•

Anfragen an Scheidemann.

Scheidemann, Arbeiterführer und Freund der alljüdisch-börsianischen „Frankf. Ztg.“ hat unter Eid ausgesagt, er hätte die „Meuterei (!) in der Marine“ als ein „furchtbares Unglück“ bezeichnet. Einige Fragen:

1. Hat Herr Scheidemann alle Flugblätter vergessen, die von seiner Partei mit dem Zweck verbreitet wurden, die Meuterei hervorzurufen?

2. Hat Herr Scheidemann nicht von den Stufen des Reichstags verkündet: „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt?“

3. Hat Herr Scheidemann den von ihm, Ebert und Landsberg unterzeichneten Aufruf vom 9. November vergessen, der mit den Worten beginnt: „Volksgenossen! Der heutige Tag hat die Befreiung des Volkes vollendet!“ Wenn etwas vollendet ist, muß es früher begonnen haben . . .

Vielleicht hat der Staatsanwalt auch einige Fragen an Herrn Scheidemann zu richten? „Meuterei“ und „furchtbares Unglück“ einerseits, „Befreiung“ und „Sieg“ auf der „ganzen Linie“ andererseits bringen wir nicht unter einen Hut . . . Auch nicht, wenn ein Scheidemann-Eid uns dazu verpflichten sollte . . .

•

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet (Nr. 553), ist der Freimaurer Clémenceau in Amerika vom Jesuitenkollegium zum Ehrendoktor ernannt worden. Als Marschall Foch in den Ver. Staaten war, erhielt er den goldenen Ehrendegen der Jesuiten. Die Männer also, welche mit der jüdischen Börse zu Paris in erster Linie dafür verantwortlich sind, daß deutsche katholische Frauen und Mädchen am Rhein von Schwarzen geschändet werden, erhalten höchste Ehrenbezeugungen eines religiösen Instituts, dessen Prediger laut ihrem Kalender für 1923 in der Zahl von 1257 im Deutschen Reiche wirken.

Wir erwarten vom „Bayer. Kurier“, daß er die Interessen der katholischen Deutschen vertritt, wie er verspricht, aber bisher nur nichtkatholischen Deutschen gegenüber ausgeführt hat.

•

Am Dienstag, den 12. Dezember, finden die Wahlen zum allgemeinen Studenten-Ausschuß statt. Entgegen früheren Besprechungen hat sich ein Teil der korporierten und nichtkorporierten Studentenschaft unter dem Namen „Katholischer Hochschulblock“ in Gegensatz zu den bestehenden völkischen Studentengruppen gestellt. Es ist höchst bedauerlich, daß der Konfessionsstreit auch in die Hochschule hineingetragen wird, den Kriegsstudenten drei Jahre zu vermeiden wußten. Andererseits ist es erfreulich, daß ein großer Teil katholischer Studenten, in der Erkenntnis, daß alle deutschen Studierenden eine völkisch-vaterländische Front zu bilden hätten, sich an diesem Spaltungsversuch nicht beteiligt haben. Der geistige Führer des „Kath. Hochschulblocks“ ist cand. cam. Kahn (Rhätiae, kein Jude), 1. Vors. der Studentengruppe der Bayer. Volkspartei.

•

Der Chef des Großen Generalstabes, v. Moltke, hat seine Erinnerungen herausgegeben. Sie sind im Verlag „Der kommende Tag“ erschienen, d. h. unter Obhut Rudolf Steiners, der den deutschen Generalstabschef schon vor dem Kriege unheilvoll beeinflußte. Auch ein Zeichen, wer eigentlich in Deutschland herrschte: der Steinerianer, der Judendemokrat Bethmann, der Jude Ballin und der Mund am Ohr des Kaisers, Walter Rathenau . . .

•

Zwischen vielem blöden Zeug hat die bolschewistische „Neue Zeitung“ einmal eine Wahrheit ausgesprochen. Sie meinte, der Nationalsozialismus sei eine „gefühlsmäßige Zusammenballung von Menschen“, welche „ihrer Klassenlage zum Teil völlig entgegengesetzte Interessen besitzen“. Stimmt! In solch einen Klassenschädel will es nicht hinein, daß es etwas Höheres gibt als Klassenkampf und Ruckack. Ob manchem ehrlichen Kommunisten doch nicht bald übel wird vor diesem Zeug?

•

Oskar Cohn hat im Preußischen Landtag die Ostjuden gelobt und die 20 000 Deutschbalten als lästige Ausländer bezeichnet, die „über hundert Jahre lang ihr deutsches Vaterland verraten“ hätten. Auch diese hebräische Frechheit werden wir uns merken. Männer, die ihres Deutschtums wegen vertrieben wurden, auf einer Stufe mit deutschfeindlichen Schmarotzern. „Aasgeier“, sagte Dr. Quast ganz richtig . . .

•

In Moskau tagt eine „Abrüstungs“konferenz! Vertreter der Sowjetregierung ist der Jude Smidowitsch. Vorsitzender der Konferenz der Hebräer Litwinow-Wallach-Finkelstein, Organisator von Überfällen auf Postgelder. Führer der völkerbefreienden Weltrevolution!

Das Vermögen des wegen „Hochverrats“ angeklagten Kapitäns Ehrhardt, der mehr als einmal sein Leben fürs Vaterland eingesetzt hat, wurde beschlagnahmt.

Die Reichsregierung hat aber abgelehnt, das Vermögen der überführten Volksausbeuter zu beschlagnahmen.

Es ist gut, daß die schwarzweißrote Fahne heruntergeholt ist. Die Zeichen der Zeit stehen heute auf schwarzrot — gold.

Züchtung des französischen Militarismus

Der Haushaltungsausschuß des Reichstages beriet lange über den Nachtragsetat für das Reichsschatzministerium. Abg. Stücklen (Soz.) berichtete dabei über die Tätigkeit der Reichsvermögensverwaltung der besetzten rheinischen Gebiete. Er betonte, daß zur Zeit durch Besatzungstruppen und Besatzungsbehörden 207 Orte belegt seien, von denen im Frieden nur 36 belegt waren. Vom Reich mußten für die Besatzung in der Zeit vom Herbst 1920 bis Sommer 1922, also in 1¾ Jahren, allein an Großmöbeln beschafft werden: 1400 Salons, 2600 Herrenzimmer, 5000 Speisezimmer, 10 300 Schlafzimmer, 4000 Küchen, natürlich mit allem Zubehör, 180 Klub-Möbelgarnituren, 2900 einzelne Klubsessel, 1800 Korbmöbel-Garnituren, 6300 Korbsesseln, 2100 Polstermöbelgarnituren, 1100 Polstersesseln, 2300 Bettstellen für Erwachsene, 3500 Kinderbetten, 3000 Chaiselongues, 3400 Kleiderschränke, 3400 Waschkommoden.

800 Damenschreibtische, 500 Frisiertoiletten, 200 Bidets, 16 000 Bügeleisen, 18 000 Teppiche, 175 000 Servietten, 6900 Speiseservices, 8900 Kaffeeservices, 36 000 Kaffeetassen, 4300 Teeservices, 4000 Teetassen, 25 000 Porzellantassen, 72 000 Weißweingläser, 51 000 Rotweingläser, 15 000 Portweingläser, 45 000 Sektgläser, 38 000 Likörgläser, 26 000 Biergläser, 9000 Weinkaraffen. An Leinwandstoffen für Bettwäsche der Besatzungen hätten rund 3000 Kilometer Leinwandstoff ins besetzte Gebiet wandern müssen.

Das haben die Arbeiterverräter alles im Laufe von nur 1¾ Jahren dem französischen Militarismus gestiftet. Und sie wollen noch weiter stiften. Wenn sie nur weiter „Volksvertreter“ bleiben. Ob Deutsche dabei verrecken, ist ja einerlei . . .

„Frankreich“ als Vorkämpfer für Negertum

Nachdem der alte Clémenceau auf seiner Amerikareise von allmählich erwachenden Amerikanern verschiedentlich ausgepfiffen worden ist, sucht er sich bei den Negern neue Lorbeeren. Am 4. Dezember wurde er in Missouri von den dortigen Schwarzen mit Musik empfangen, mit Blumen überschüttet und als Freund der schwarzen Rasse gefeiert. Er antwortete, die Neger hätten tapfer unter der französischen Trikolore gekämpft, so daß es verständlich wäre, wenn sein Herz ihn dränge, unter seinen Freunden zu weilen.

In Indianopolis erhielt Clémenceau von den Schwarzen einen Ehrenbecher gestiftet . . .

Was die Franzosen sich nicht alles bieten lassen! Sie lassen zu, daß heute eine Verwechslung mit schwarzen Afrikanern und einem Volk, das einst gothische Kathedralen baute, im Bereich der Möglichkeit liegt! Bald wird eine Verwechslung nicht mehr stattfinden, da die Franzosen vernegert sein werden. Wenn sie jüdische Generäle haben, warum nicht auch Niggerfürsten als Feldmarschälle? Clémenceau bahnt den Weg dazu, und Moskau lacht . . .

Kardorff über Wirth-Rathenau

Der volksparteiliche Abgeordnete von Kardorff erklärte in einer Versammlung der Mitglieder der Volkspartei in Frankfurt, der Augenblick sei ernst, wir seien aber auch noch nicht am tiefsten Punkt in der deutschen Leidensgeschichte angelangt. Die Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth habe das Gute gebracht, daß die Welt Einsicht in die wahre Lage Deutschlands gewonnen habe. Wohl lägen an diesem Wege auch Leichen: unsere Währung, unser Mittelstand und Teile der deutschen Wirtschaft, es sei aber ein häßliches Schlagwort, von dem „Erfüllungswahnsinn Wirths“ zu sprechen. Wirth habe einiges wohl versäumt, aber die Politik Wirth-Rathenau sei dem Erfolge doch näher gewesen, als man glaube . . . Sehr energische Worte fand der Redner gegen den Radauantisemitismus. Der Antisemitismus sei auch eine große außenpolitische Dummheit. Wie wird die Hochfinanz der Welt einem antisemitisch angestrichenen Deutschland wohl Kredit und Anleihe geben?

(Aus dem „Boten aus dem Riesengebirge“ v. 3. Dez. 1922.)

Also gleich Herrn Stresemann weiß auch Herr v. Kardorff ganz genau, daß Hochfinanz und Judentum dasselbe ist, und zieht eine Folgerung daraus, wie sie ein „Deutschnationaler“, der schon auf dem linken Flügel der Deutschen Volkspartei steht, zu ziehen hat: Bauchrutsch. Daß ein Kardorff die Erfüllungspolitik lobt, ist selbstverständlich. Er selbst ist ja nicht als Leiche liegengeblieben . . .

Anfrage Nr. 1913

Die Deutschvölkischen innerhalb der Deutschnationalen haben folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

Der preußische Minister des Innern Severing hat die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ verboten unter Berufung, erstens auf eine Mitteilung des „Vorwärts“, daß der Vorsitzende Adolf Hitler von seinen Getreuen eine Gehorsamverpflichtung auch bis in den Tod verlange; zweitens des „Acht-Uhr-Abendblattes“, wonach der Vorsitzende der Vaterländischen Verbände Münchens, Dr. Bauer, gesagt haben soll, daß die Zeit „für den großen Schlag“ noch nicht gekommen sei.

Wir stellen die Tatsache fest, daß die Aussagen zweier, den Nationalsozialisten aufs feindlichste gegenüberstehende Blätter Herrn Severing ohne Untersuchung des Tatbestandes zu einem Verbot genügen.

Wir stellen ferner fest, daß Herr Dr. Bauer mit den Vaterländischen Verbänden Münchens nicht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist, seine etwaigen Aussprüche Herrn Hitler beim besten Willen nicht zur Last gelegt werden können.

Wir stellen drittens fest, daß Herr Dr. Bauer nach seiner eigenen Erklärung diesen Ausspruch überhaupt nicht getan hat.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, die preußischen Staatsbürger vor einer derartigen Vergewaltigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte zu schützen?

Der Ausschuß der Parteiortsgruppe des V.D.A.

Ein Irrtum

In Nr. 96 des „V. B.“ druckten wir eine Mitteilung der „Regensburger Volkszeitung“ über den Schuhwucherfall in Schwandorf ab, in welcher zugleich ein Angriff auf Beamte der Wucherabwehrstelle enthalten war. In der Angelegenheit erfahren wir, daß die Beamten den Fall sofort in Angriff genommen hatten, und der Angriff der „Regensburger Volksztg.“, als seien Beamte an der Verschleierung des Tatbestandes interessiert, völlig ungerechtfertigt war, was wir mit größter Genugtuung hiermit feststellen.

Eine Weissagung!

„Diejenigen, welche es unternommen haben, ein unvergleichliches Reich zu zerstören, ein mächtiges und unbesiegbares, werden dies durch Betrug vollbringen.“

Nostradamus, Cent. V. 83

Christentum und Nationalsozialismus

Unter dem Titel „Was unter der nationalen Decke schlummert“ glaubt der „Bayer. Kurier“ seinen katholischen Lesern die nationalsozialistische Bewegung vom religiösen Standpunkt aus verwerflich machen zu können. Der „Bayer. Kurier“ muß wissen, daß in der Erkenntnis, daß das Staatserhaltende unverrückbar im Nationalgefühl wie in der Religion eines Volkes wurzelt, in unserer Bewegung der staatserhaltende und ein gesundes Volks- wie Familienleben verbürgende Gedanke des wahren Christentums seine volle Anerkennung findet. Aber auch nur wahres Christentum, nicht die charakterlose, egoistische und parteimäßige Ausnützung des neben seinem Nationalgefühl größten und gewaltigsten Empfindens eines Volkes, seines Glaubens. Die nationalsozialistische Bewegung wird siegen, und unser Volk, das sich aus dem Elend emporheben wird, wird ebenso überwältigend national wie religiös sein und werden. Es wäre eine dankbarere Aufgabe des „Bayer. Kuriers“, in dieser Zeit, in der auch so viel von der christlichen Wiedergeburt des deutschen Volkes gesprochen wird, seinen Lesern zu sagen, daß unsere christliche Wiedergeburt nur erfolgen kann, wenn vorher unser Volk zur nationalen Wiedergeburt geführt, zu einer einigen, gesunden Nation gemacht worden ist.

Darum, verehrte Bayer.-Volkspartei-Korresp., die Wirkung der maß- wie schrankenlosen, alles herunterreißenden Kritik (man reißt seitens der Nationalsozialisten nur das Falsche, Unwahre ab!) unseres Führers Hitler an der Gegenwart. Um neu bauen zu können, muß erst das stürzen, was morsch und faul und lebensunfähig ist. Dann aber wird sich auch erweisen, daß der nationalsozialistische Gedanke weiß, wie man einen Staat und mit ihm seine Wirtschaft auf besseren, weil auf nationalen und für uns auf deutschen Grundlagen neu errichtet.

Der Kampf (der auf Grund der katholischen Lehre vor dem göttlichen Weltgericht eintreten wird) zwischen Christentum und Antichristentum (Judentum!), zwischen Idealismus und Materialismus, diesen Kampf wollen wir Nationalsozialisten heute schon ausfechten zur Neuerschaffung und Erhaltung eines wirklich deutschen Vaterlandes. Und in der sich immer weiter verbreitenden Erkenntnis, daß die Hintansetzung dieses Zieles und somit das Ausweichen vor dem Kampfe gleichbedeutend sein wird mit dem nationalen und religiösen Untergang unseres Volkes, wird der nationalsozialistische Glaube in seiner allumfassenden Kraft auch die uneingeschränkte Anerkennung und Gefolgschaft aller Christen finden.

Michael Schmitt.

Dühringwahrheiten II

Das handgreiflich Ärgste ist judenseitig in der neuesten Zeit bezüglich des Sozialismus verübt worden, von welchem demgemäß heute nichts mehr übrig ist als eine unverschämte Judenlüge. Ursprünglich war er bei den einzelnen besseren Naturen, wie bei St. Simon, eine wenn auch mit Illusionen gemischte, doch gutartige Aspiration (= Streben). Man sah die schlimmen Gesellschaftsschäden und glaubte aufrichtig, ihnen durch irgendwelche Formgebungen, durch Umgestaltungen der Beziehungen des Gemeinlebens einmal abhelfen zu können. Vom sogenannten Naturrecht war man in den neueren Jahrhunderten ausgegangen und hatte schließlich die Abhängigkeit des Menschen vom Menschen, wenigstens deren Drückendes und Knechtendes, sowie den materiellen Mangel beseitigen wollen. Ein derartiges Streben war, abgesehen von den sich einmischenden Irrtümern und Phantastereien, wohl berechtigt. Hätte man es ehrlich fortsetzen und auch die Masse mit richtigen Gedanken erfüllen können, so hätte sich zwar die Gesellschaft nicht auf den Kopf stellen, wohl aber mit besserem Geiste erfüllen und zweckmäßiger einrichten lassen.

Nun kam aber bald das Judenpack dazwischen, um auch aus dieser Sache, wie aus allen Angelegenheiten, ein Geschäft, selbstverständlich ein Geschäft für die eigene Brut, zu machen. Schon im nächsten und dann im späteren Saint-Simonismus machten sich Hebräer und besonders Bankhebräer breit. Die Geschichte des Sozialismus und der Volksagitation ist zugleich eine Judengeschichte. An die Stelle edlen Aufstrebens trat gemeinste Hetzerei und Niederwirtschaftung alles Besseren. Schließlich wurde der Klassenhaß gar zum Prinzip gemacht und bis in das Bereich des buchstäblichen Klassenmordes hinein gesteigert. Die sozialistischen Lehren wurden bei ihrer judenseitigen Aneignung auf das schändlichste verhunzt und verdorben. Die tollsten antilogischen Ausgeburten und Häßlichkeiten grassierten gerade am meisten. Was die Drehfuselei für die Justiz, das wurde schließlich die Marxerei für die Sozialistik oder vielmehr Kommunistik. Mit ihrem Aufkommen schwand der letzte Rest von früheren Ansätzen zu Rechtsgedanken.

Der Mangel jedes Rechtssinns ist nicht bloß bei den schäbigsten Taugenichtsen von Juden, sondern auch bei verhältnismäßig besseren Individuen, wie beim Judendenker Spinoza, deutlich zu erkennen. Recht wird von letzterem ausdrücklich gleich Macht gesetzt. Hieran kann man nicht oft genug erinnern. Die ganze Rasse ist ohne Rechtssinn und versteht sich nur auf Macht . . .

Ist irgend etwas faul und irgendeine Person besonders kompromittiert, dann stellt sich heute ungezwungen gleich die Frage: Ist die betreffende Person nicht Judenblut, oder sind nicht mindestens bei der faulen Sache Juden im Spiele? Ein Cherchez le juif (= suchet nach dem Juden) ist heute weit wahrer angebracht und wichtiger als das bekannte „Cherchez la femme“ (= suchet nach der Frau). Die Judenränke erstrecken sich in alles hinein, und wo die Hebräer im sozialen Gebiet umherschleichen oder agitieren, da ist nicht zu besorgen, daß es nicht grundverkehrt zugehe. Zur Hebräerbosheit kommt noch die so viel verkannte Rassenborniertheit hinzu, die durch bloße Geriebenheit und Pfiffigkeit nicht zur Intelligenz wird. Auch jegliche Raubbestie hat ihre eigene Art von Verstand, der für ihren Raubzweck ausreicht, übrigens aber nicht aufhört, tierisch beschränkt zu bleiben. Vor den üblen egoistischen Absichten der Juden sich zu wahren, ist leichter, als mit ihrer oft ganz stumpfen Borniertheit fertig zu werden. So hat denn auch die Gesellschaft sich heute mindestens ebensosehr vor der Judendummheit wie vor der Judentücke in acht zu nehmen. Der ganze soziale Zustand ist in beiden Beziehungen unsicher. Sozusagen auf Wegen und Stegen präsentiert sich das vielfach ebenso verschrobene, ja verrückte, wie durch böse Absichten gefährliche Judenregime.

Dieses Judenregime ist überdies ein Anzeichen, wie weit sich sonst die Übel gesteigert haben, und wo es in der Gesellschaft und in allen Dingen am meisten fehlt. Jenes Cherchez le juif, das wir mehr als bloß in Vorschlag gebracht haben, kann selbstverständlich nicht als letztgründliche Erledigung gelten, sie deutet nur an, wo ein tiefer liegendes Übel zu suchen [illegible]

Jüdische Finanzdiktatur in Sowjetrußland

Wer sind nun aber die Leute, die an der Spitze der verschiedenen von der Sowjetregierung gegründeten oder von ihr gestatteten Banken stehen? Über die Industriebank ist von uns wiederholt berichtet worden, aber über ihren Direktor ist bisher nichts Näheres mitgeteilt worden. Wir holen das jetzt nach und veröffentlichen nachstehend einige biographische Angaben über Herrn A. Kraßnoschtschekow, wobei wir uns zum Teil auf die Veröffentlichungen der Berliner russischen Wochenschrift „Der russische Okonomist" (Rußki Ekonomist) stützen, die von Herrn Anatol Hahn (A. Gutmann) herausgegeben wird. Der neue Sowjetbankier, Herr A. Kraßnoschtschekow, heißt mit

seinem wirklichen Namen Tobelson

und ist vor vielen Jahren aus Südrußland, von wo er gebürtig war, nach Amerika ausgewandert, nachdem er als Winkeladvokat mit der russischen Justiz mehrere Konflikte ernster Natur gehabt hatte. In Chikago gründete Tobelson ein Restaurant, das der Versammlungsort von russischen Emigranten, die sich den Anarchisten angeschlossen hatten, war. Tobelson wurde bald Führer dieser Anarchistengruppe und verstand es als solcher, gut zu verdienen. Nach der russischen Märzrevolution des Jahres 1917 hielt Tobelson die Zeit für gekommen, nach Rußland zurückzukehren. Im Sommer 1917 landete er in Wladiwostok, wo damals sich eine Masse von Kriminalverbrechern und solchen Leuten aufhielt, die wegen ihrer politischen Gesinnung nach Sibirien verschickt waren und jetzt durch den russischen Ministerpräsidenten Kerenski aus den sibirischen Gefängnissen entlassen worden waren. Tobelson siedelte bald genug nach Chabarowsk über und begann sich hier Genosse Kraßnoschtschekow zu nennen. Für seine zersetzende Tätigkeit fand er hier einen denkbar günstigen Boden. Tobelson wird bald Führer der örtlichen kommunistischen Partei, organisiert Räuberbanden und verübt eine Reihe von Überfällen auf staatliche und öffentliche Institutionen, wodurch seine Popularität ständig wächst. Nach der bolschewistischen Revolution vom Oktober 1917 und dem Sturz der zeitweiligen russischen Regierung wird

Tobelson Vorsitzender des Sowjets von Chabarowsk

und nun beginnt seine blutige Tätigkeit. Bald sind die Gefängnisse der Stadt von Angehörigen der „Bourgeoisie" und des Offiziersstandes gefüllt. Es beginnen Erschießungen, wobei Tobelson als Vorsitzender der örtlichen außerordentlichen Kommission (Tscheka) die Todesurteile bestätigt, Haussuchungen anordnet und Gelder und Waren „konfisziert". Die örtlichen Privatbanken werden von ihm vollkommen ausgeräubert, desgleichen die Goldbestände und Wertpapiere aus der Rentei gestohlen. Im April 1918 vertrieben die Tschechen die Bolschewisten aus Wladiwostok und begannen nach Westen vorzurücken. Tobelson organisierte jetzt neue Räuberabteilungen, begann den Eisenbahnverkehr lahmzulegen und hielt sich raubend, mordend und sengend bis zum Juni in Chabarowsk. Unter dem Drucke der weißen Truppen war Tobelson dann genötigt, in das Amurgebiet zurückzugehen, aber vor seinem Abzuge ließ er noch

einige hundert Geiseln niederschießen.

Während seiner Herrschaft in Chabarowsk hatte Tobelson Papiergeldscheine zu 5, 10 und 100 Rubeln herausgegeben und die Bevölkerung unter Todesdrohungen gezwungen, diese Scheine anzunehmen. Beinahe 1½ Jahre hielt sich Tobelson im Amurgebiet verborgen und erst im Jahre 1920, nach dem Zusammenbruch der Koltschak-Regierung, tritt er wiederum in der Öffentlichkeit hervor und zwar diesmal als „Minister des Äußern" der Republik des fernen Ostens. Später siedelte Tobelson nach Tschita über und spielte hier die ihm von den Bolschewisten auferlegte Rolle eines Vertreters der „selbständigen" Republik des fernen Ostens. Selbst an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika sandte Herr Tobelson damals Noten, aber die amerikanische Presse ließ sich von diesem Schurken nicht so imponieren, wie manche zentraleuropäische Regierung sich von allerhand bolschewistischen Schwerverbrechern einlullen läßt.

Der „Russische Okonomist" schließt seine interessanten Ausführungen, die sich übrigens mit unseren Daten über Herrn Tobelson durchaus decken, mit folgenden Zeilen:

„Und jetzt tritt Herr Tobelson — Kraßnoschtschekow, der Organisator von Räuberbanden, der Einbrecher und Falschmünzer, der tausende von hingemordeten Menschen auf seinem Gewissen hat, an die Spitze der sowjetistischen Industriebank, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die untergehende russische Industrie zu retten. Diese Bank ist zwar genau eben solch eine Fiktion, wie die Republik von Werchneudinsk und Tschita, aber immerhin ist diese Tatsache für das zerfallende Sowjetregime bezeichnend. Übrigens, wenn der Henker Lazis mit Salz handelt, warum soll dann der Henker Tobelson nicht Bankier werden?"

Wenden wir uns nun dem zweiten Sowjetbankier zu, der in deutschen Handelskreisen unter dem Namen Olaf Aschberg bekannt ist, in Rußland aber schon vor dem Kriege sich als Ilja Asch eines gewissen Rufes erfreute. Olaf Aschberg ist der Sohn eines Schneiders Asch, der lange vor dem Weltkriege aus Südrußland nach Stockholm übersiedelte, wo der alte Asch bis auf den heutigen Tag eine große Schneiderwerkstatt unterhält. Vor dem Kriege galt Ilja Asch in Stockholm für einen gewandten Burschen und befaßt sich mit kleinen Börsengeschäften. Vor etwa 10 Jahren wandelte sich Herr Asch in einen Herrn Aschberg um und hoffte auf diese Weise seinem Namen einen schwedischen Klang zu geben. Im Jahre 1915 wurde in Stockholm plötzlich eine neue Bank gegründet, die über ein Kapital von 10 Millionen Kronen verfügte und die Bezeichnung „Nya Bank" erhielt. Diese Bank soll angeblich von deutschen Finanzkreisen ins Leben gerufen worden sein, offiziell aber wurde angegeben, daß ihre Aktionäre Arbeiter und zwar Mitglieder der sozialdemokratischen Partei seien. Einer der Gründer dieser Bank war Herr Aschberg, der auch bald Direktor der Bank wurde. Die Entente hat in Stockholm wiederholt gegen die Tätigkeit dieser Bank protestiert, weil die „Nya Bank" angeblich militärische Interessen Deutschlands vertrat. Wie dem nun aber auch sei, auf jeden Fall gediehen die Geschäfte der Bank nicht und die Aktionäre beschlossen, Herrn Aschberg von seinem Direktorposten zu entfernen. Sieben Zehntel des Gründungskapitals gingen verloren, Herr Aschberg aber war ein reicher Mann geworden. Nach Beendigung des Weltkrieges und dem Siege der Bolschewisten nimmt Herr Aschberg Beziehungen zu allerhand bolschewistischen Agenten in Stockholm auf, unter denen sich der berüchtigte Worowski befindet, der jetzt als bolschewistischer „Botschafter" in Italien wirkt. Ein tätiger Mitarbeiter Worowskis war damals der jetzige

Vorsitzender des Direktoriums der Russischen Staatsbank, Herr Aron Scheinmann.

Dieser letztere befaßte sich damit, russisches Gold und russische Wertpapiere, die von den Bolschewisten bei der „Sozialisierung" der Banken gestohlen und geraubt waren, zu verkaufen. Herr Aschberg hat nach der Behauptung des „Russischen Okonomist" beim Verkauf der geraubten und gestohlenen Wertgegenstände eifrig mitgewirkt und Millionen von Kronen verdient. Als schließlich auch der schwedischen geduldigen Regierung das Treiben dieser Bande zu sehr auf die Nerven fiel und Worowski und Scheinmann aus Schweden ausgewiesen wurden, da rettete Herr Aschberg seinen Komplicen Scheinmann vor der Verhaftung. Herr Aschberg-Asch soll übrigens in Deutschland eine Reihe prächtiger Villen besitzen und noch kürzlich mit dem stellvertretenden Volkskommissar des Äußern, Herrn Litwinow-Wallach in Süddeutschland Vergnügungsreisen gemacht haben, bei denen der Sekt natürlich in Strömen floß. Daß der jetzige stellvertretende Volkskommissar der Sowjetrepublik Litwinow an Raubüberfällen beteiligt ist, haben wir bereits festgestellt.

Der Wucher und Herr Wutzelhofer

Der Minister Wutzlhofer hat sich im Landtag über den Wucher geäußert. Mit einem Witzchen, das auch mit der dem Ort und der Sache würdigen Heiterkeit aufgenommen wurde. Die Wucherfrage sei das schönste Thema für eine Doktorarbeit!

Der wertvollste Teil des ganzen Volkes krankt schwer an diesem Übel. Und Herr Wutzlhofer macht mit einem zynischen Witzchen mundgerecht, daß zur Bekämpfung dieses Übels stets die gesetzliche Handhabe fehlen wird. Ist dieses Witzchen nicht geschmacklos, ist es nicht roh, gerade wie wenn ein Arzt den verzweifelten Eltern vor ihrem todkranken Kinde einen herzlosen Possen reißt, um ihnen zu bedeuten, daß alle Hoffnung vorbei ist? Denn auch der Wucher ist eine schwere Krankheit am deutschen Volkskörper, und Herr Wutzlhofer ist kaum der rechte Arzt dafür.

Man hat ja nun „vereinbart", was Wucher ist: „Beim Handel mit Getreide und Mehl ist das Fordern und Nehmen der an der Börse notierten Handelspreise nicht zu beanstanden, wenn nicht im Einzelfall unlautere Machenschaften, insbesondere Kettenhandel und spekulative Zurückhaltung vorliegen und dadurch die Preise beeinflußt werden." Also, wenn nicht im Einzelfall ...! Man darf doch nicht alle Türen schließen. Und wenn man gleich das Tor offenläßt, dann braucht kein Hintertürl mehr offen bleiben. Herbei nun, ihr Wucherer, Schieber und Ausbeuter! Solidarisch seid ihr ja alle, auch ohne Organisation, und habt dafür eine feine Nase, was eurer Allgemeinheit frommt. Jetzt wißt ihr, was ihr zu tun habt. Haltet zusammen! Unlautere Machenschaften sind nur dem einzelnen untersagt. Treibt's einer wie der andere, dann kann euch nichts geschehen. Dann haben wir eben „die Marktlage", wenn auch ihr selber sie geschoben habt. Dem einzelnen krümmt man so kein Haar mehr. Jeder, der schon einmal einem Wucherprozeß beigewohnt hat, weiß, wie schwer der Nachweis im Einzelfall zu erbringen ist. Oder vielmehr, wie leicht es ist, noch gerade um die Ecke zu kommen, namentlich wenn tüchtige Rechtsanwälte und Sachverständige, die vielleicht selber Dreck am Stecken haben, mit spitzfindigen Methoden und weitem Gewissen den Mohren weißzuwaschen bemüht sind.

Der Minister hatte aber auch noch eine andere Weisheit; er hat bereits vorgebaut für bessere Zeiten: „Nach der Berliner Vereinbarung besteht gegenwärtig in Bayern die normale Marktlage, aber mit der Einschränkung, daß Kettenhandel, Spekulation und Ausbeutung straffällig sind; bei vollkommen normaler Marktlage wären Kettenhandel, Preistreiberei und Spekulation nicht strafbar." Daß Gott erbarm, du liebes, gutes, geduldiges deutsches Volk! Man wird also auch dann aus deiner Haut Riemen schneiden, wenn sie dir wieder nachwächst! Und du erträgst es! Du leidest furchtbar darunter, aber du erträgst es, was dir wesensfremd ist und dein Herz zu Tode frißt! Jüdische Handelsmethoden haben die Begriffe geschaffen, eine vom jüdischen Geiste beeinflußte Gesetzgebung hat das sanktioniert, was nun deine Regierung als die von Gott gewollte Weltordnung vertritt und verteidigt. Und du hast nicht den Mut, alles das auszumerzen, was an deinem Leben nagt? Oder bist du selber schon so verseucht, daß dir die Kraft dazu fehlt? Wie heißt denn dein Begriff, dein christlicher, dein deutscher Begriff von Wucher? Hören Sie es, Herr Wutzlhofer, wie das deutsche Empfinden spricht! Es ist ein einfacher Grundsatz: „Wer für seine Erzeugnisse oder Leistungen einen höheren Gewinn nimmt, als dem Werte und der Bedeutung der aufgewendeten Arbeit zukommt, macht sich des Wuchers schuldig." Grundsätze, die „Tendenz", sagte man ehemals, sind für die Gesetzgebung und für die Regierung das Entscheidende. Denn sie weisen den richtigen Weg, wo die Einzelheiten ins Unklare verschwimmen. Grundsätze anzunehmen oder abzulehnen, dazu gehört nicht nur Einsicht und Verstand, sondern der Wille. Und der bestimmt den Charakter: an ihren Grundsätzen werdet ihr sie erkennen!

Inlandgeld

Pfarrer A. tritt mit einer Idee an die Öffentlichkeit, die zwei Wunder voraussetzt, bevor dieselbe verwirklicht werden könnte:

1. Daß sich die Entente in der Reparationsfrage so abfertigen ließe, wie einst Heinrich I. die Hunnen abfertigte — mit einem räudigen Hund. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit, wird sich dieses Wunder kaum vollziehen, wenngleich Deutschland an Stelle eines räudigen Hundes fette Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen und dies alles in bester und größter Auswahl ablieferte, außer Land, Leute, Schiffe, Kolonien, Gold und Waren.

2. Die Anerkennung des vom Staate herausgegebenen Papiergeldes. Der Staat kann nicht Papiergeld herausgeben, wie er will, denn sonst könnte ja sich jedes Volk sehr reich machen. Warum kann er das nicht? Das Papiergeld unterliegt für seinen inneren Wert, und um die Funktionen eines Tauschmittels überhaupt zu haben, welche da sind: 1. allgemeines Tauschmittel; 2. allgemeiner Wertmesser; 3. Wertträger und Wertaufbewahrungsmittel; 4. rechtlich gültiges Zahlungsmittel — dem Währungsmesser Gold. Das neue Inlandpapiergeld kann dem Währungsmesser Gold nicht unterliegen, sondern soll eine Anweisung auf Güter haben. Dies kann aber nur in einem sozialistischen Staate sein, wo der Staat Inhaber und Verteiler der Produktion ist und das Papiergeld eine Anweisung auf ein Teilchen dieser Produkte ist. Diese Wirtschaftsordnung ist von der unserigen total verschieden. Nach unserer Rechtsordnung ist ein 20-Mark-Schein keine Anweisung auf ein Gut.

Angenommen, auch diese Umwälzung geschehe wunderbarerweise von heute auf morgen ohne Blut, ohne Chaos, so bleibt nun, wie Herr Pfarrer A. richtig bemerkt, die Rohstoffversorgung mittels Gold, denn, nachdem das Inlandgeld dem Währungsmesser Gold nicht unterliegt, wird es auch vom Ausland nicht angenommen. Da sagt nun der Herr Pfarrer A., das Gold bringt der Ausländer ins Land. Ich sehe die Ausländer nur mit Banknoten, Checks, Akkreditivbriefen usw. ausgestattet, nicht mit Goldsäcken oder Goldbarren. Ein Staat, der aber solche internationale Zahlungsmittel nicht anerkennt, wird boykottiert. Als Beispiel diene Rußland. Es bezahlt die Rohstoffe des Auslandes, sowie die Halb- und Fertigfabrikate mit Gold — aber nicht mit dem vom Ausland hereingeströmten, sondern mit dem von Privatleuten enteigneten und gebrandschatzten. Also wenn die beiden Wunder: Zufriedengeben der Entente mit einem räudigen Hund und Umwälzung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine sozialistische ohne Blut, ohne Chaos, erfüllt würden, dann fehlt uns das Zahlungsmittel für unsere Rohstoffversorgung — und ohne Rohstoffe keine Produkte. Ohne Produkte Verelendung und Verarmung.

cad. sc. publ. Steinbrecher.

Die obigen Ausführungen stehen gar nicht in einem solch unversöhnlichen Gegensatz zu den unter diesem Titel erschienenen Aufsätzen, wie der Verfasser glaubt. Wir haben immer wieder

und abzustellen ist. In diesem Sinne ist es aber freilich das unter den heutigen Umständen richtige Verfahren ...

Die von vornherein entscheidende Verfallsursache liegt anderswo. Daran ist überhaupt das libertier Mensch schuld, das sich bisher noch nicht soweit hat erheben können, um zu gründlichen und vorhaltenden Rechtsgedanken zu gelangen. Auch was man Sozialismus und soziale Frage nennt, zeigt diese animale Rückständigkeit immer wieder von neuem. Kommt die Welt in diesem Hauptpunkt weiter, dann wird hiermit auch zugleich dem Judenregime gesteuert, das anderweitige Schlechtigkeit braucht, um sich in ihr mit der seinigen festzusetzen und zu gedeihen. Die Hauptaufgabe ist demgemäß eine entscheidende Orientierung im Bereiche wirklichen Rechts, nicht eines Rechts, wie es schon von Natur existierte oder im Sinne der Gewaltkultur bestände, sondern eines Inbegriffs von Axiomen und Sätzen, die sich nach allem Wissen vom Menschenschicksal und nach allem unserem bisherigen Denken als die Retter in und aus dem Zwiespalt kennzeichnen lassen.

(Aus „Soziale Rettung", 1897.)

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Die Bayern im Großen Kriege 1914—1918. Unter diesem Titel hat das Bayerische Kriegsarchiv im eigenen Verlage eine amtliche Geschichte des Anteils der bayerischen Armee am Weltkrieg herausgegeben. Das Werk ist auf Grund der amtlichen Kriegsakten von dem Mitglied des Kriegsarchivs, Herrn Deuringer, unter Mitwirkung sämtlicher Herren des Kriegsarchivs verfaßt. Auf 600 Seite werden in lückenloser Folge die Taten der bayerischen Armee im großen Ringen 1914—18 im Rahmen der Gesamtlage und unter Benennung auch der außerbayerischen Anschlußtruppenteile geschildert. Das Buch bietet einerseits einen Überblick über den Weltkrieg im ganzen, geht aber anderseits auch in seiner Schilderung ins einzelne und greift herunter bis zu den Regimentern, Bataillonen, oft sogar bis zu den Kompagnien und Batterien. Ein besonderer Beilagenband enthält zahlreiche Karten und Skizzen, fortlaufende Kriegsgliederungen, sowie ein Verzeichnis der Inhaber des bayerischen Militär-Max-Joseph-Ordens, des bayerischen Militär-Sanitäts-Ordens, des Ordens Pour le mérite und der bayerischen goldenen und silbernen Tapferkeits-Medaille. Bayer. Kriegsarchiv, München, Hofgartenstr. 1.

Stimmen des Orients. Monatsschrift für das geistige, kulturelle, politische und wirtschaftliche Leben der Völker des Morgenlandes. Herausgegeben in Verbindung mit mehreren Orientalen von Max Grühl. 1. Jahrgang, Heft 5, vom 15. November 1922. Verlag „Stimmen des Orients", Fr. Späths Nachf. Jos. Weitzler, Kirchheim-Teck.

Auch diese neue Nummer ist wieder sehr reich an wertvollen Aufsätzen. In einer Abhandlung von Friedrich Wencker (S. 106) über Mustapha Kemal steht der Satz: „Kemals Stammbaum führt auf die im 16. Jahrhundert vor der Inquisition aus Spanien nach der Türkei und besonders nach Saloniki ausgewanderten Spaniolen (span. Juden) zurück. Teilweise blieben sie dem Glauben ihres Volkes treu, denn von seiten der toleranten Türken waren sie keinen Glaubensverfolgungen mehr ausgesetzt, teils traten sie im Laufe der Zeit freiwillig zum Islam über und vermischten sich von Generation zu Generation mehr mit rein türkischen Familien. Ihren Kreisen entstammt außer Kemal Pascha auch der berühmte Enver Pascha, Kemals großer Vorläufer." Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Stammbaum bewahrheitet.

Wie wir uns zur Fahne durchschlugen. Erlebnisse von Auslandsdeutschen und Seeleuten im Weltkriege. Herausgegeben von General der Infanterie Gustav v. Dickhuth-Harrach. Mit Bildnissen von 23 Mitarbeitern. Grundpreis: geh. M. 4.50, gebd. M. 6.50. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Theodor Fritsch: Neue Wege ins Th. Fritschs Lebenswerk. Eine Sammlung von Kammeraufsätzen zu seinem 70. Geburtstag, herausgegeben von Paul Lehmann. Hammer-Verlag, Leipzig, Königstr. 27.

Das Buch enthält die wertvollsten Aufsätze, die Th. Fritsch in einer Reihe langer Jahre in seiner trefflichen Zeitschrift „Hammer" hat erscheinen lassen. Allen Freunden des Altmeisters der Judenbekämpfung sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

Heinrich Ehrhardt, „Hammerschläge". 70 Jahre deutscher Arbeiter und Erfinder. Leipzig 1922. Verlag K. F. Koehler. — Der Gründer der Rheinmetallwerke in Düsseldorf, Erfinder des Preß- und Ziehverfahrens und des Rohrrücklaufgeschützes, neben Krupp Deutschlands erster Waffenfabrikant, hat es aus eigener Kraft vom armen thüringischen Schlosserlehrling zum Großindustriellen gebracht. Darum ist seine selbsterzählte, anregend geschriebene Lebensgeschichte, die zugleich einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Technik der letzten Jahrzehnte bietet, so besonders lehrreich und empfehlenswert für jeden Arbeiter, hoch oder niedrig, für den Anfänger, wie für den, der es bereits zu etwas gebracht hat ...

Das Blockhaus am Chandlersee. Ein Abenteuerbuch. Von Dr. A. Berger. 247 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen von H. Koch (Gotha). R. Voigtländers Verlag in Leipzig.

Ein Abenteuerbuch, wie nur je eines geschrieben wurde. In einem Schneesturm verirrt, finden sich zufällig zufällig Abenteurer aus aller Welt in einem Schutz gewährenden Blockhaus zusammen und erzählen sich nun, am Lagerfeuer sitzend, ihre Fahrten und Erlebnisse. Keine Räuber und Indianergeschichten werden uns da aufgetischt. Es sind seltsame, doch meist wahre Begebenheiten, die der Verfasser selbst auf seinen Reisen erlebt hat, oder die ihm von glaubwürdigen Gefährten berichtet wurden.

August Ludwig: Wie die Alten sungen. Blätter aus einer deutschen Familiengeschichte. Verlag Alexander Duncker in Weimar.

Otto Hauser: Ursel Unbekannt. Ein Wandersommer, eine Art Fortsetzung von „Ich und meine fünf Jungen", welche der Verfasser unter dem Namen Ferdinand Büttner geschrieben hat. Verlag Alexander Duncker, Weimar.

Maria Kahle: Volk, Freiheit, Vaterland. Ein Gedichtband. Hagener Verlagsbuchhandlung. Die Verfasserin war Auslandsdeutsche. Ihre brennende Liebe zur Heimat läßt sie Gedanken und Reime finden, die über dem Durchschnitt stehen und wohltuend von dem Geschmack anderer politisch-dichtender Frauen abstechen.

D. Bornemann: Der Jude im Deutschen (Ein Deutschenspiegel). Verlag W. Heimberg, Stade. Der Verfasser geißelt den jüdischen Einfluß in Deutschland, und hat mit vollem Rechte seiner Schrift als Leitwort den folgenden Hohn des Juden Dr. Kurt Münzer vorausgesetzt: „Überhaupt ist ja alles heute verjudet. Unsere Sinne sind in allem lebendig, unser Geist regiert die Welt. Wir sind die Herren, denn was heute Macht ist, ist unseres Geistes Kind ... Wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur."

betont, daß Wirtschaftsaufsätze überhaupt nur unter dem Gesichtspunkt einer radikalen politischen Änderung geschrieben werden sollten. Alle sonstigen Maßnahmen können nur beschränkten Wert haben. Als vorläufige Weiterführung der Debatte geben wir nachstehend den „Finanz- und Geldsachen" das Wort. Sie schreiben in ihrer neuesten Nummer:

Verschiedene Großindustrielle des Rheinlands haben in der letzten Zeit Notgeld herausgegeben und damit nicht nur ihrer drückenden Kleingeldnot abgeholfen, sondern auch für ihren Betrieb erhebliche Beträge an Zins gespart. Durch die fortgesetzte Entwertung der Mark sind selbst gutgestellte Unternehmer nicht mehr in der Lage, die laufenden Löhne aus eingegangenen Barmitteln zu zahlen, da z. B. bei Verlagsanstalten und Druckereien die heute hergestellten Bücher oft erst nach einer Reihe von Jahren vollkommen verkauft sind. Es bleibt diesen Unternehmern nichts anderes übrig, als bei der Bank Betriebskapital gegen ungeheueren Zins aufzunehmen und damit weiterhin die Ware zu verteuern, da selbstverständlich die 20 oder noch mehr Prozent mit herausgewirtschaftet werden müssen. Nehmen wir nun an, eine große Unternehmervereinigung in München gibt für 100 Millionen Mark Notgeld heraus, leiht jedem ihrer Mitglieder je nach Kredit 2, 5, 8 Millionen an Notgeld, so braucht sie ihren Mitgliedern jährlich höchstens 1 Prozent für die Herstellungskosten der Gutscheine und für die Verwaltung abzunehmen. Die Firmen, die sich Geld leihen, decken ja mit ihrem Bestand an Maschinen, Gebäuden usw. die Gutscheine, und wer klar überlegt, nimmt doch lieber einen Gutschein in Zahlung, für den eine Reihe angesehener Münchener Firmen mit ihrem Bestand an Material, Maschinen usw. bürgt, als wenn dahinter ein Bankrotteur steht, wie es unser Deutsches Reich leider heute ist. Je weniger der einzelne Fabrikbetrieb vom Bankkapital abhängig ist, um so größer ist seine Sicherheit und um so leichter ist es ihm möglich, den wirklichen Gestehungskosten angemessen (ohne Bankzins) zu erzeugen. Im Laufe eines Jahres ist durch den Absatz der Erzeugnisse so viel eingegangen, daß das Notgeld leicht eingelöst werden kann. Keine Bank der Welt würde den Münchener Unternehmern Geld leihen, wenn sie nicht gut dafür wären, sind sie aber schon gut dafür, wozu brauchen sie denn noch die Banken?

Der größte Nutzen des Notgeldes ist jedoch wohl der, daß damit die drohende Einschränkung vieler Betriebe vermieden würde; viele Fabriken wären nicht gehindert, Güter, also Werte zu erzeugen, und nur erzeugte Werte sind letzten Endes der Reichtum eines Landes. Karl Schneider.

Ortsgruppe Bad Tölz. Die Ortsgruppe veranstaltet am Samstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Kolberbräu-Saale eine Weihnachtsfeier, verbunden mit vaterländischem Konzert, unter Mitwirkung der Musikkapelle Peuppus, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Peuppus. Alle Parteigenossen werden hierzu freundlichst eingeladen. Abfahrt ab Holzkirchener Bahnhof 2.28 Uhr nachm. oder 6.36 bzw. 7.17 Uhr abends; Rückfahrt Sonntag 5.45 Uhr vorm.

Ortsgruppe Starnberg.

Einladung zu dem am Samstag, den 9. Dezember 1922, abends 8 Uhr, im „Gasthaus zur Eisenbahn" (Nebenzimmer) stattfindenden

Sprechabend.

Es werden sprechen: Pg. Herr W. Bichelmeier, München, über „Was wollen wir Nationalsozialisten?", und Herr Alfons Pfeiffer, Starnberg. Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht. Deutschgesinnte aller Stände sind willkommen. Eintritt frei. Juden haben keinen Zutritt.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Mitgliederbeiträge.

Alle Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, die für das Jahr 1922 fälligen Mitgliederbeiträge auf der Geschäftsstelle, Corneliusstr. 12, zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags einzuzahlen. Bei allen Einzahlungen und Anschriften ist stets die Mitgliedsnummer mit anzugeben.

Zeuge gesucht. Herr Lt. Kurt Hoffmann wolle seine genaue Adresse an Christian Weber, Corneliusstraße 12, einsenden. Oblt. Sch... hat sich schon gemeldet!

Deutschvölkische!

Freunde an gutem Orchesterspiel, die sich an einem reinvölkischen Orchester betätigen wollen, werden um Angabe ihrer Anschriften gebeten an: von Beulwitz, Schnorrstr. 1/II r., bei Klocke.

Proben jeden Donnerstag, abends 7 Uhr. Alles Nähere mündlich.

Deutsche Weihnachtsfeier

Die 4. und 17. Hundertschaft veranstaltet am Sonntag, den 17. Dezember, im oberen Saale des Kolosseums ihre Weihnachtsfeier. Mitglieder sowie Gönner und Freunde unserer Sache sind herzlichst eingeladen. Spenden werden dankend entgegengenommen in der Geschäftsstelle, Corneliusstr. 12. Wir bitten um zahlreiche Spenden, da dieselben noch sehr gering sind.

Die Sektion Au-Giesing hat ein ansehnliches Häuflein Kinder, die bei der wahnsinnigen Teuerung heuer zu Weihnachten das Christkindl wird übergehen müssen, wenn nicht die noch einigermaßen besser gestellten Menschen Herz und Hand öffnen, damit wenigstens am Heiligen Abend einmal unter sovielen Elendstagen ein klein wenig Freude zu diesen wirklich armen Kindern getragen werden kann. Gaben aller Art zu diesem guten Werk werden von den mit Ausweis der Sektion bestimmten Sammlern, in den Sektionsversammlungen, und vom Vorstand Hans Zöberlein, Wendelsteinstraße 2, entgegengenommen oder bei Benachrichtigung abgeholt.

Voranzeige!

der Sektionen Haidhausen und Bogenhausen.

Am 16. Dezember 1922 findet im Sektionslokal „Gasthaus zum Ostbahnhof" Weihnachtsbescherung armer Kinder Parteiangehöriger statt. Spenden und andere Gaben nimmt Pg. Koller, Johannisplatz 12, entgegen.

Die Sturmabteilungen der Sektion Schwabing-Pinakothek veranstalten am 15. Dezember im Saale des „Wittelsbacher Gartens" in der Theresienstraße ihre Weihnachtsfeier. Sie beginnt um 8 Uhr und haben die Mitglieder für sich und eingeführte Gäste gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt. Alle Mitglieder und Freunde unserer Partei sind freundlichst eingeladen und werden gebeten, mit Gästen und „gefüllten Börsen" zu erscheinen. J. A.: Ludovici.

Nachrichten des Jugendbundes

Am letzten Sonntag, den 3. Dezember, fand im Gasthaus „Belvedere", Rumfordstr. 17, eine sehr gut besuchte Versammlung des Jugendbundes statt.

Nach der Einleitung und den Bekanntmachungen über Weihnachtsfest usw. durch unseren Führer Lenk sprach der mit großem Beifall empfangene Führer Adolf Hitler über „Pflicht, Treue und Gehorsam". Nur bei genauester Befolgung dieser drei Punkte kann und wird unser geliebtes Vaterland wieder genesen. Hitler sprach auch von der großen Heldenzeit, von 1914, sprach von den vielen, vielen jungen Siebzehnjährigen, die 1914 freiwillig ins Feld zogen und nicht mehr wiederkamen. Der Geist, der 1914 das ganze deutsche Volk beseelte, muß und wird wieder kommen.

Parteigenossen, Freunde und Gönner unserer Bewegung! An euch richten wir nachfolgende Zeilen. Ihr wißt, daß Weihnachten vor der Türe steht, ein Weihnachten, wie es unser deutsches Vaterland noch nicht erlebt hat. Hunger, Kälte und Arbeitslosigkeit beherrschen heute Deutschland. Unser verehrter A. Lenk, der Führer des Jugendbundes, hat seit der Gründung desselben von seinen Mitgliedern sehr gute Beobachtungen erhalten und kann somit konstatieren, daß viele unserer jüngeren Streiter heuer wohl keinen gedeckten Weihnachtstisch sehen werden. Und so bittet er euch, spendet und gebt, was ihr spenden und geben könnt. Auf Wunsch werden Waren abgeholt. Spenden wolle man unter der Bezeichnung „Jugendbund" an die Zentrale München, Jahnstr. 20, bei G. A. Lenk, einsenden. Telephon: 27741.

Das Weihnachtsfest des Jugendbundes findet am 7. Januar 1923 im großen Mathildensaale statt.

Noch eine Bitte richten wir an euch, Parteigenossen. Nach unserer Vorlage haben die Jugendbundmitglieder zur Hälfte Eltern, die nicht Parteimitglieder sind. So ergeht nun an euch der Aufruf: Sendet eure Söhne im Alter von 14—18 Jahren in den Jugendbund der Bewegung, in der ihr selbst Mitglieder seid. Wir erwähnen es nochmals, es ist die heiligste Pflicht von euch, die ihr euch zum nationalsozialistischen Programm bekennt.

Die nächste Zusammenkunft des Jugendbundes findet am Sonntag, den 10. Dezember, früh 9 Uhr, im Gasthaus „Belvedere", Rumfordstr. 17, statt. Erscheinen ist Pflicht, da die Wanderzüge gebildet werden. Spenden und neue Kameraden werden herzlichst begrüßt. Die Musikgruppe muß zu dieser Veranstaltung zugegen sein; daselbst dann Näheres über das Weihnachtsfest der 4. und 17. Hundertschaft.

J. V.: L. Barth.

Im Waldfriedhof

Am Sonntag, den 19. November, wurde ein Kamerad und Mitkämpfer unserer Bewegung, Pg. Hubert Müller, zu Grabe getragen. Als ein überzeugter Nationalsozialist stellte er seine ganze Kraft außer seinen Dienststunden (er war Eisenbahninspektor) in den Dienst unserer Bewegung. Mit großer Liebe arbeitete er in Aufklärung besonders in Schwaben, er tat es für sein Vaterland, für seine Heimat. Zu seiner Beerdigung war abgeordnet als Vertreter der Hauptleitung Pg. C. Weber und die 1. und 2. Hundertschaft der Sturmabteilung. Pg. Weber legte im Namen der Partei einen Kranz am Grabe nieder und widmete ihm einen Nachruf, der mit den Worten schloß: Unser Freund und Mitkämpfer ist als ein echter deutscher Mann gestorben. Sein einziger Wunsch bestand darin, in unserer Bewegung helfen zu können, um sein Vaterland einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Er war ein ganzer Mann. Ein letzter Gruß, ein letztes Heil. Die Hakenkreuzfahne, das Heilszeichen unserer Bewegung, senkte sich über sein Grab.

Sektionsversammlungen

Montag: Sprechabend im Café Neumayer am Viktualienmarkt, abends 8 Uhr. Referent: Adolf Hitler.

Sektion Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers, abends 8 Uhr. Referent: Pg. Schöberlein. Thema: Hakenkreuz oder Sowjetstern.

Dienstag: Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Gasthaus „Zum Ostbahnhof" (Orleansplatz), abends 8 Uhr. Referent: Pg. C. Weber.

Sektion Neuhausen: Dienstag, den 12. Dezember, fällt der Sprechabend im Rest. „Prinz Alfons" aus. — Am Dienstag den 12. Dez., findet im „Deutschen Reich", Dachauer Str. Nr. 143, Weihnachtsfeier der Sturmabteilung, 1. Hundertschaft, statt. Eintritt frei; Programm 10 M. Parteimitglieder und deren Freunde sind herzlichst eingeladen!

Sektion Schwabing-Pinakothek: Sprechabend abends 8 Uhr im Gasthaus „Amalienburg", Amalienstr. 89.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Pasing. Nächste Woche voraussichtlich große öffentliche Versammlung.

Fürstenfeldbruck. Nächste Woche findet in Fürstenfeldbruck ein Sprechabend statt mit Ortsgruppengründung. Tag und Lokal wird in der nächsten Nummer des „V. B." bekanntgegeben.

Ortsgruppe Pfaffenhofen. Samstag, 9. Dezember, Sprechabend im Kramerbräu. Referent: Alfred Rosenberg.

Ortsgruppe Traunstein. Die Sprechabende finden jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer der Bürkebrauerei statt. Neuanmeldungen, Einzahlungen und Neuanmeldungen zur Sturmabteilung können dort betätigt werden.

Ortsgruppe Freising. Sprechabende von nun ab jeden 1. und 3. Freitag im Monat im Parteilokal Gasthaus „Zum Paradies", Prinz-Ludwig-Straße.

Ortsgruppe Garmisch. Antisemiten und Leser des „Völkischen Beobachters" von Garmisch und Umgebung werden zwecks Ausbau der Ortsgruppe ersucht, ihre Anschrift an Ludwig Schmauß, Partenkirchen, Haus-Nr. 275 l, zu senden.

Ortsgruppe Rosenheim. Jeden Samstag Sprechabend im „Flötzinger Löchl", 1. Stock.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Sprechabende finden ab 1. Oktober jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Bräustübl statt.

Straubing. Der nächste Sprechabend findet am 18. Dezember (Montag) bei Sturm statt. Die Ortsgruppe veranstaltet am Samstag, den 16. Dezember eine deutsche Weihnachtsfeier, zu der als Festredner Parteigenosse Streicher (Nürnberg) gewonnen wurde. Die Einladungskarten können ab Montag, den 11. Dezember, bei Pg. Max Brandner in Empfang genommen werden.

Ortsgruppe Augsburg. Jeden Donnerstag Sprechabend im „Pelikan" bei der Jakobskirche (Jakobvorstadt). Wir bitten die Parteigenossen von Augsburg, an jedem Sprechabend vollzählig zu erscheinen. Anhänger unserer Sache sind herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Passau. Jeden Sonntag zwangloses Zusammensein am Stammtisch.

Ortsgruppe Erlangen. Jeden Mittwoch abends, pünktlich 8 Uhr, Sprechabend im „Goldenen Herz". Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht. Jeden 1. Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung, an den übrigen Sprechabenden sind Gäste mitzubringen!

Ortsgruppe Forchheim. Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat Sprechabend im „National". Erscheinen Pflicht aller Parteigenossen. Unentschuldigte haben Ausschluß zu gewärtigen. Gäste sind mitzubringen.

Ortsgruppe Kitzingen a. M. Für die Angehörigen der deutschvölkischen Verbände Kitzingen jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Mitgliedsversammlung im kleinen Saal des Kolosseums. Jeden Freitag gemütliches Beisammensein im Hakenkreuzstübl des Bürgerbräu, Kitzingen.

Ortsgruppe Zweibrücken. Sprechabend jeden Mittwochabend in der Eremitage.

Ortsgruppe Stuttgart. Die Sprechabende finden jetzt regelmäßig jeden Freitag im „Reichshof", Tübinger Straße 17B, hinteres Nebenzimmer, statt. Anschriften sind nach dort zu richten.

Ortsgruppe Markneukirchen. Sprechabend jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im Unterkunftshaus des Gemeinnützigen Vereins (Schwimmbad), abends 8 Uhr. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Plauen. Sprechabend jeden Mittwoch von halb 9 Uhr an im Parteilokal, Fürstenstraße 29. Übungsabende der S.-A. jeden Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr in der Turnhalle der 6. Bürgerschule, Reissigerstraße.

Neue Ortsgruppen

Ortsgruppe Bremen. Am 3. Dezember sprach in Wellmanns Restaurant vor engerem Kreise von etwa 70 Personen Pg. S. über „nationalen Sozialismus". Es wurde anschließend die Ortsgrupppe Bremen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gegründet. Die große Mehrzahl der Erschienenen, zum großen Teil Arbeiter, trat bei. 1. Vorsitzender wurde Straßenbahner A. Bröker, hier, Grünenstraße 121. Neuanmeldungen wollen ihm zugesandt werden! Der zweite Vorsitzende und der Schriftführer sind deutsche Arbeiter. Die nächste Versammlung findet in Kürze statt. Sie wird in Tageszeitungen bekanntgegeben. — Werbt mit ganzer Seele für unsere deutsche Sache! — Heil! —

Ortsgruppe Augsburg. Die Versammlung unserer Partei, die vor zwei Wochen hier im Ludwigsbau von den Linksern in so niederträchtiger Weise gestört und bis zu einem weitgehenden Grade zerstört wurde, ist allen Beteiligten noch in Erinnerung. So betrüblich und schmerzlich das Ereignis dieser Versammlung für alle war, es bildet doch die Grundlage zu unserer gestrigen Versammlung, in welcher unser Pg. Heinrich Dolle sprach. Vorweg sei schon gesagt: Das Ergebnis dieser zweiten Versammlung war die Niederlegung der Widerstände der Niederträchtigen durch eben die gleichen Menschen, die diese Internationalen in der vorigen Versammlung für ihre zerstörenden Zwecke mißbraucht hatten. Heinrich Dolle sprach 2¾ Stunden. Das war lange, aber er machte dadurch eine Aussprache überflüssig. Jeder aufkeimende Widerspruch, der sich in Zwischenrufen kundtat, wurde ausgeglichen. Und mehr als das! Alle die vielen durch die Presse der Internationalen in die Herzen und Hirne hineingegossenen großen Irrungen und Wirrungen klärte er. Das Hakenkreuz in seiner heiligen Bedeutung, den 6-Stern, die Begriffe „national" und „international", das „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" und all den ungeheuren Wust von Phrasen und Schlagworten. Alles für jeden greifbar, schaubar, alles wirkliche, natürliche Wirtschafts- und Lebensordnung. Aus der reichen Fülle seines Selbsterlebten warf er dann Schlaglichter auf unser heutiges kulturelles Leben, alles von so gewaltiger, überzeugender Wucht, daß die Zwischenrufe weniger und weniger wurden und zuletzt ganz unterblieben. Die Linkser, unter Führung des Vorsitzenden vom Gewerkschaftskartell, wurden nachdenklicher und nachdenklicher, und als der Redner schloß, war auch in ihren Reihen kein Kargen mit ehrlich bekundetem Beifall. Die Scharte ist ausgewetzt. Und mehr noch, die Bahn ist freigemacht. So hieß es: Die Bahn ist freigemacht für unseren Führer Adolf Hitler! Die Augsburger rufen ihm zu: Komme bald!

Ortsgruppe Nürnberg. Die Versammlung unserer Partei im Kulturverein war ein gewaltiger Sieg, war zugleich eine erhebende und eindrucksvolle Feier. Die Linkser, unter Führung internationaler Bonzen, hatten fünf große „Massenversammlungen" veranstaltet, um ihre irregeleiteten Scharen von unserer Versammlung abzusaugen, hatten zudem ein möglichst niedriges Eintrittsgeld von nur 5 M. verlangt. Es hat nichts genützt. Eine Stunde vor Beginn unserer Versammlung im Kulturverein war der Riesensaal bis in den letzten Winkel hinein gefüllt. Und das bei einem Eintrittsgeld von nicht 5 M., sondern von 20 M.! Tausende mußten wieder heimwärts ziehen. Da ertönte plötzlich ein Glockenzeichen, die Saaltüre flog auf, und im strammen Marschschritt kam unser junger Sturmtrupp mit wehendem Banner. Es war ein überwältigender Augenblick. Nach kurzer Begrüßung durch unseren 2. Vorsitzenden Bürger sprach Heinrich Dolle 1½ Stunden. Was er sagte, und vor allen Dingen, welch gewaltige Seelenschwingungen das hervorrief, kann durch die Schrift nicht wiedergegeben werden. Nur erwähnt sei gleichsam als Stimmungsbild: Hunderte von Männern aus dem Lohnarbeiterstande drängten sich zur Bühne und unterschrieben ihre Beitrittserklärungen. Dann sprach Pg. Streicher, und nach drei Stunden Dauer war die Versammlung beendet. Jeder ging mit dem großen Gefühl im Herzen nach Hause: In Nürnberg geht's gewaltig aufwärts. Der Abend war ein voller Sieg.

Ortsgruppe Markneukirchen i. Sa. Am 1. d. M. fand unsere erste Versammlung statt. Im Vergleich zur Gründungsversammlung im Mai und für die Werbetätigkeit der Ortsgruppe ein durchschlagender Erfolg. Der kleine Schützenhaussaal war bis auf den letzten Platz besetzt. In mehr als vierstündiger Ansprache behandelte der Redner des Abends, Pg. Tittmann (Zwickau) das Thema: „Der Nationalsozialismus — Deutschlands Rettung." Donnernder Beifall (um mit der Ortszeitung zu sprechen) ließ öfters die Wände erzittern und dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen. Für die begeisterte und opferfreudige Stimmung der Versammlungsteilnehmer mag angeführt werden, daß am Saaleingang über 17 000 M. eingenommen wurden. — Sprechabende finden jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Unterkunftshaus des Gemeinnützigen Vereins (Schwimmbad) abends 8 Uhr statt. Gäste sind stets willkommen.

Im roten Hof

Das Industriegebiet des nördl. Oberfranken war bis jetzt völlig unberührt von unserer Bewegung geblieben; wohl zur großen Freude des Herrn Blumtritt. Wie mag ihm nun die Zornesader schwellen, wenn er erfährt, daß am Sonntag, den 26. November, im Saale der Löwengrube eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. gegründet wurde, an dem gleichen Tage, an dem Herr Blumtritt in Hofs Umgebung nicht weniger als 27 Versammlungen zur Aufklärung gegen die Nationalsozialisten angesetzt hatte. Als Redner hatten wir Pg. Simon (Erlangen) gewonnen, der sich seiner Aufgabe in altgewohnt meisterhafter Weise entledigte. Nachdem er uns die letzten Endes auf die glorreiche Revolution zurückzuführende schlimme wirtschaftliche und politische Lage geschildert hatte, wandte er sich besonders scharf gegen die Kriegsschuldlüge und den Vertrag von Versailles. Mit klaren Worten zergliederte er das Programm der Partei und begründete die einzelnen Forderungen. Oft wurde er von Beifallsrufen unterbrochen, und am Schluß dankte ihm ein brausender Beifallssturm für seine glänzenden Ausführungen. Pg. Simon hat nun im nordoberfränkischen Bezirk, dem Machtbereich Blumtritts, die erste Arbeit getan. Durch intensive Aufklärungsarbeit der Ortsgruppe wird unsere Bewegung jetzt in Oberfranken festen Fuß fassen. Als nächste Ortsgruppen sind Münchberg und Helmbrechts in Aussicht genommen. Dortige Interessenten wollen ihre Adressen an die Ortsgruppe Hof, Löwengrube, Allee, einsenden. Sprechabend findet vorläufig Mittwoch, abends 8 Uhr, im deutschen Zimmer der Löwengrube statt. Fr.

Simon Rosenberg verhaftet

Nach langem Zaudern haben die Behörden sich endlich entschlossen, den Simon R. von Romeo & Resinn hinter eiserne Gardinen zu setzen. Samt seinem Schwager Isidor Heimann. Lange hat es gedauert, bis das geschah, was schon vor zwei Monaten hätte geschehen sollen. Wir werden den Fall auch weiter im Auge behalten.

Kleine Nachrichten.

Mammon Imperator. Bei einer Veranstaltung des Bayreuther Bundes im großen Mathildensaal am 12. d. M. liest Hofschauspieler Fritz Basil Joseph Stolzings „Mammon Imperator" vor. Dazu Orgelvorträge der bekannten Organistin Olga Aigner-Weiß. Beginn 7½ Uhr abends. Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf 100, 50 und 20 M. in der Deutschen Bücherstube, Sonnenstraße 13, für die Mitglieder der Vaterländischen Verbände und Studenten 80, 35 und 15 M.

Errichtung einer Schulbücher-Sammelstelle. Auf Grund eines dringenden Briefes aus Deutschsüdtirol ersuchen wir alle Parteigenossen, welche Schulbücher (aller Klassen) entbehren können, dieselben bei der Geschäftsstelle des „Völk. Beob." (Thierschstraße 15) freundlichst abliefern zu wollen.

Verbreitet den „Beobachter"!

Briefkasten

Hartwig Ender (Kanden). Ihre Restschuld an Bezugsgebühren beträgt 755 M.

Johann D. (München). Die Angelegenheit ist der zuständigen Stelle übergeben worden.

E. H. (Waldenkirchen). Die betr. Zeitung ist kein Organ unserer Bewegung; sie hat nur einen uns günstig gesinnten Korrespondenten. Wir wären für Übersendung der letzten zwei Aufsätze verbunden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Esser. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Deutschvölkische Buchhandlung
Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.,
München, Thierschstraße 15
Fernsprecher 20647 — Fernsprecher 20647

Empfehlenswerte
Weihnachtsgeschenke!

Arndt, Kommen wird der Tag	2,50* M.
Bayer, Der deutsche Narr	3,10* M.
Dickhuth v., Im Felde unbesiegt, Band I u. II je	9,—* M.
Dinter, Die Sünde wider das Blut	3,—* M.
Eckart, Lorenzaccio	1,30* M.
— Heinrich der Hohenstaufe	1,20* M.
Einhart, Deutsche Geschichte	5,60* M.
Fichte, Reden an die deutsche Nation	800,— M.
Gobineau, Abtei Typhaines	2,50* M.
Goltz v. d., Meine Sendung in Finnland und Baltikum	7,—* M.
Hakenkreuz-Jahrweiser 1923	360,— M.
Hunkel, Von deutscher Gottesmutterschaft	1,75* M.
Hindenburg v., Aus meinem Leben	6,50* M.
Kapherr, Im Netz der Kreuzspinne	4,50* M.
Kotzde, Der Tag von Rathenow	3,—* M.
— Der von Bismarck	3,—* M.
— Und deutsch sei die Erde	3,—* M.
Lettow-Vorbeck v., Heia Safari	4,50* M.
Luckner v., Seeteufel	6,—* M.
Mantey v., Auf See unbesiegt	7,50* M.
Reuner, Deutsche Gott-Natur-Kunde	1,—* M.
Peters, Strahlende Kräfte	3,20* M.
— Kranke Seelen	3,55* M.
— Die das Glück suchen	3,55* M.
— Kinderzeit	3,20* M.
— Vom mutigen Leben	2,31* M.
— Frauenleben, Frauenliebe	4,50* M.
— Menschen in der Ehe	2,85* M.
— Schaffende Menschen	3,20* M.
— Arbeit, Kraft, Erfolg	2,50* M.
— Jugend, Liebe und Leben	2,10* M.
— Der nervöse Mensch	2,85* M.
— Menschen in der Sonne	2,—* M.
Selchow v., Der Ruf des Tages ... kart.	0,50* M.

Die mit einem * bezeichneten Preise sind mit der beim Eintreffen der Bestellung gültigen Teuerungszahl zu vervielfältigen. Zur Zeit ist diese 400.

Sämtliche Werke sind gebunden. Die Bestellung erfolgt am besten durch Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 11346 zuzüglich einem Postgeld von 30 Mark.

Völkische Bücher!

Die Marxisten haben durch eine zielbewußte Propaganda ihrer sozialistischen Bücher mit zu dem Anwachsen ihrer Partei, ihrer Weltanschauung, ihrer Macht beigetragen. Bedenkt dies, Nationalsozialisten und Völkische, und tut desgleichen mit der völk. Literatur! Daher nur Bücher unserer Weltanschauung auf den Weihnachtstisch! Soeben erschienen 3 neue Werke in meinem Verlag:

„Die Angesellten", von Erich Kühn, der Roman der Nationalsozialisten und des politischen Münchens, Preis geh. M. 2,50*, geb. M. 3,60*.

„Quer durch die Gegenwart", von Dr. Albrecht Wirth, ein geistvoll geschriebener Streifzug durch die Weltpolitik unserer Zeit. Preis M. 2,40*.

„Deutsche Abenteurer", von Dr. Albrecht Wirth, eine Sammlung interessanter Lebensbeschreibungen deutscher Abenteurer in der Fremde. Preis geh. M. 2,30*, geb. M. 3,50*.

Vollständiges Verlagsverzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.
* Mit derzeitiger Teuerungszahl 400 zu multiplizieren.

Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple
München, Adelheidstr. 36.

Keine Luxussteuer!
Bis **21000** für 1 gr **Platin**
Gold bis Mark 6000
Silber bis Mark 165
Zähne Lesestift von Mark 1500.—
bei unverändertem Kurs.
Adalbert **Haesner**
Fraunhoferstr. 19 a/0
2 Minuten vom Gärtnerplatz-Theater!
Tramb.-Linie 7 / Ecke Klenzestraße.

Die **Gast- und Vergnügungsstätte „Platzl"**
der altbekannte Sammelpunkt aller Freunde volkstümlichen Humors, bietet in ihrer Neuausstattung mit der verlegten und vergrößerten Bühne den angenehmsten Aufenthalt. Familien-Programm. / Anerkannt gute Küche. Alle unsere Freunde laden wir zum Besuche herzlichst ein: Böhm & Lettner, Inhaber. Weiß Ferdl und Erlinger Seppl, Direktoren.

Die beste und nützlichste **Weihnachtsgabe** ist ein dividendenberechtigter Anteil (Mark 500,—) der **Deutschvölkischen Bank**
Berlin W — Bülowstraße 101
Reichsbankgirokonto — Postscheckkonto: Berlin 9080
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Jeder Deutschbewußte und Deutschfühlende arischen Stammes muß Mitglied werden.

DIE FABRIKATE DER ÖSTERR. TABAKREGIE SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Ankauf
Brillanten, Gold, Platin, Zähne, Gebisse, Doublé
nur Sonnenstraße 5
Ecke Volkstheater
KARL SCHERER, TELEPHON 55154

Heilanstalt für **Haut- u. Geschlechts-** leiden, **Syphilis,** Haar- u. Harnkrankheiten, Sex. Neurasthenie, Salvarsan, Blutuntersuchung, Kosmetik, Röntgenbehandlung bei Hautleiden. Sprechst. tägl. von 10—1 und 3—5½, außer Samstags.
Dachauer Str. 15 nächst d. Hauptbahnhof — Dr. med. J. Kopp.

Briefpapiere
Goldfüllhalter, Büro-Artikel
Geschäftsbücher
Carl Müller, Rindermarkt 10
Telephon 24855

Erste Zwieseler Brasiltabakfabrik
A. Geschier Nachf. (Max Jäger)
Zwiesel A D (Bayr. Wald)
empfiehlt ihre bekannten
Waldler Schmalzler Schnupftabake

Geschl. Schwäche
Haut-, Haar-, Geschlechts- und sonst. Frauenleiden
heilt ohne Berufsstör. Spezialarzt Oberarzt a. D.
Sprechst.: 10—4 Uhr **MAUL** Maximilianstraße 38 gegenüb. 4 Jahreszeiten

Jeden inserierten Preis und mehr zahle für sämtliche
Altmetalle
Zeitungen
Altpapier
X. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 25833

Papier
Lumpen,
Knochen,
Flaschen,
Alteisen,
Altmetalle
und sonstige
Rohprodukte
kauft zu höchsten Preisen
Kia ir Vorzugspreise!
A. Wiedenbauer
Marktstr. 2 (Bergplatz)
Telephon 42047.

Alt-Papier
Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Papierspäne, sämtl. unt. Garantie des Einstampfens. Flaschen verschied. Art, Metall u. Metallabfälle
Lumpen, Rupfen
neue Stoff-Abfälle aller Art kauft stets jedes Quantum, groß und klein, zu allerhöchsten Preisen und holt frei ab
Jos. Duschl's
Rohprodukten- und Altpapier-Großhandlung
Dachauer Str. 21 0, 2. Hof links, Tel. 55296.

Hakenkreuze
9-mm- oder 12-mm-Nadel
nur 20 Mark
Dieser Preis gilt nur bis 12. Dezember. Porto für Zusendung 15 Mark extra. Nachn. 30 M. mehr. Wegen Portoerhöh. Betrag sofort m. Zahlk. einsend. an Postscheckkonto 12672 Berlin.
A. Strumpf, Berlin NW, 5. B.
Ab 15. Dezember doppeltes Postporto.
Ausschneiden, aufheben! — Ausschneiden, aufheben!

Junger Kaufmann
19 Jahre alt, sucht sich auf 15. Dezember oder später zu verändern. Am liebsten Versand oder Lagerposten. War auch als Verkäufer im Kleinhandel tätig. Gefl. Angeb. erb. u. J. 931 an die Anz.-Abtlg. d. „V. B."

Junger Deutscher, 21 Jahre alt, obersekundarreif
sucht Stelle
in Büro; kann auch eventuell in der Maschinenbranche arbeiten. Als Arbeitgeber wünscht er nur guten Deutschen. Gefl. Zuschr. unter J. 929 an d. Anz.-Abtlg. d. „V. B."

Deutschvölkische
Bücher
können Sie jederzeit durch uns beziehen
Deutschvölk. Buchhandlung
München, Thierschstraße 15

Megola-Motorräder
kurzfristig, i. T. ab Lager, lieferbar
Max Kahl
Rosenheimer Str. 27
Telephon 42202

5 ₰ 10 ₰
Nickel- sowie
Kupfer-Münzen
Zinn
Kupfer, Messing
Blei, Zink
kauft zu den höchst. Preisen
Josef Kainz
Zweibrückenstr. 68, Tel. 40870

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 20
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler **Frühschoppen** mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
13%iges Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

Löwenbräukeller
Große **KONZERTE**
Kapelle **Windisch**

Münchner **Künstler-Ring**
Inhaber und Direktor: Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 52252

Altmetalle
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Eisen
Quecksilber
kauft zum höchsten Preis
Geschäfte und Händler Vorzugspreise
Zinngießerei
Max Beutenrieder
München
Fraunhoferstraße 20
Telephon 25378
Str.-Ltn. 1, 7, 15, 25, 26.

Pelz- Verkauf, Anfertigung, Umarbeitung
H. Glatter, Kürschnermeister
9 Rumfordstr. 9
Telephon 27874

Felle!
werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft bzw. z. Gerben, Färben und zur Bearbeitung angenommen.
Klenzestr. 14/0
(im Hof)

Kleinmöbel für Geschenkzwecke:
Tische
8 Sorten in versch. Ausführungen. Garderoben mit Spiegel.
E. Gutmann
Inhab. Karl Gensberger
München, Dienerstr. 7